

Die zwei Versionen des Sneglu-Halla þátr : ein narratologisches Bewusstsein für die kurze Erzählform?

Autor(en): **Heiniger, Anna Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **72 (2022)**

PDF erstellt am: **29.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die zwei Versionen des *Sneglu-Halla þátr*: Ein narratologisches Bewusstsein für die kurze Erzählform?¹

Anna Katharina Heiniger (Eberhard Karls Universität Tübingen)  0000-0002-1845-9747

Keywords: *Flateyjarbók*, *Morkinskinna*, narrative voice, narratorial comments, *Sneglu-Halla þátr*

Einleitung

Die kurze Erzählung des *Sneglu-Halla þátr*, die von der Forschung bisher kaum beachtet worden ist, besticht durch die Darstellung des Protagonisten Sneglu-Halli, der sich durch sein Verhalten, insbesondere durch seine Spitzzüngigkeit in Verbindung mit unbeirrbarem Selbstbewusstsein und dreistem Verhalten auszeichnet. Soziale Berührungängste kennt er ebenso wenig wie diplomatisches Geschick: Weder scheut er sich, gegenüber dem König die ungenügenden Essensmengen zu bemängeln, noch obszöne Strophen zu dichten, andere bloßzustellen und sich in fast jeder Situation durch Dichtung und Bauernschlauheit einen Vorteil zu verschaffen. Seine Unverfrorenheit ist zwar beinahe beneidenswert, aber sie verschafft ihm nicht nur Freunde. Viele Freunde scheint er jedoch nicht zu benötigen, denn dank der schützenden Hand von König Haraldr Sigurðarson findet Sneglu-Halli wiederholt einen sicheren Hafen am norwegischen Hof, wo seine Art des Sprachgebrauchs von höchster Stelle her akzeptiert und sogar noch gefördert wird.

Der episodisch erzählte *Sneglu-Halla þátr* liegt in zwei Versionen vor, die inhaltlich zu einem großen Teil deckungsgleich sind.² Während die Version in der *Flateyjarbók* eine ausführlichere und längere Version des *þátr* beinhaltet, findet sich in der kürzeren *Morkinskinna*-Version eine Fokussierung auf die szenischen Passagen. Da bei diesem *þátr* zwei Versionen desselben Erzählstoffes vorliegen, bietet sich die Möglichkeit, das Vorgehen der jeweiligen Erzählstimme zu beleuchten.³ Im Folgenden gehe ich den Fragen nach, wie

1 Dieser Beitrag entstand im Kontext meines Postdoc-Projektes „*Nú er at segja frá*: Erzählkommentare in den *Íslendingasögur* als Ausdruck literarischer Ästhetik“ (Arbeitstitel). Das Projekt ist Teil des Sonderforschungsbereichs (SFB) *Andere Ästhetik* und wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – SFB 1391 – Projektnummer 405662736.

2 In den Fußnoten wird der *Sneglu-Halla þátr* mit *Snegl* abgekürzt, *Flateyjarbók* mit *Flat*, und *Morkinskinna* mit *Mork*.

3 Aus Platzgründen werden die beiden *þátr*-Versionen hier isoliert und nicht im literarischen Kontext der *Flat* und der *Mork* betrachtet. Zur Frage, ob *þættir* auf diese Weise sinnvoll untersucht werden können, vgl. Ashman Rowe (2017, 2020); Ashman Rowe/Harris (2005). Zur neueren *þátr*-Forschung allgemein vgl. zudem u. a. Ármann Jakobsson (2013); Würth (1991); Lindow (1978); Harris (1976).

die Erzählstimme in beiden Texten den Stoff selektiert und gestaltet und mit welchem narrativen Effekt. Als Grundlage für die Untersuchung dienen kurze Kommentare der Erzählstimme, wie z.B. intratextuelle Verweise, referentielle Bezüge,⁴ Verweise auf die öffentliche Meinung oder wertende Kommentare. Mit diesen verschiedenen Kommentartypen stellt die Erzählung zum einen die narrative Kohäsion sicher, zum anderen erleichtert sie damit das Verständnis und lenkt das Publikum in die von ihr intendierte Richtung. Der Vergleich der beiden Versionen strebt weder eine Wertung an noch dient er der Erstellung eines Stemmas.

Der *Sneglu-Halla þátr* in der *Flateyjarbók*

Die *Flateyjarbók*-Version des *Sneglu-Halla þátr* ist länger und elaborierter. In den ersten beiden Kapiteln nimmt sich die Erzählstimme die Zeit, die Prämissen für die weiteren Ereignisse darzulegen und dem Publikum damit einen Vorgeschmack auf den *þátr* zu geben.⁵ Im ersten Kapitel nennt die Erzählstimme Haraldr Sigurðarson als König Norwegens zur Zeit des *þátr*. Haraldr sei nicht nur selbst „skáld gott“ (*Snegl*: 263; „ein guter Skalde“), sondern scharft auch gerne Dichter um sich.⁶ So gehört zu seinem Hofstaat der islandstämmige „höfuðskáld“ (*Snegl*: 264; „Hauptskalde“) Þjóðólfr, mit dem den König eine enge Freundschaft verbindet. Trotz geringer sozialer Herkunft ist Þjóðólfr gut ausgebildet und nun „skáld mikit“ (*Snegl*: 263; „ein großer Skalde“). Er neigt jedoch zur Eifersucht (*Snegl*: 264; „Hann var [...] öfundsjúkr“). Dieser Kommentar erscheint an diesem Punkt kontextlos, weist aber bereits darauf hin, dass Þjóðólfr mit seiner Eifersucht – in diesem Fall auf *Sneglu-Halli*, den zweiten begabten Dichter im *þátr* – zu kämpfen haben wird.

Im letzten Teil des ersten Kapitels wird zudem auf König Haraldrs große Sympathie für die Isländer hingewiesen. Er ist ihnen derart wohlgesonnen, dass er ihnen während einer Hungersnot auch Lebensmittel nach Island schickte. Damit ist ebenfalls das zweite große Thema des *þátr* angesprochen: das Essen bzw. die Problematik des Nichtsattwerdens. Dieser Aspekt rückt wiederholt in den Vordergrund und führt zwischen dem König und *Sneglu-Halli* zu Spannungen.

Sneglu-Halli selbst tritt erst im zweiten Kapitel auf. Die Erzählstimme verzichtet bei ihm aufs *telling* und gewährt ihm stattdessen die Freiheit des *showing*. So gibt *Sneglu-Halli* eine Kostprobe seiner Persönlichkeit, als er sich – scheinbar unwissentlich – mit dem König einen derben, verbalen Schlagabtausch leistet. Ansonsten wird über *Sneglu-Halli* lediglich gesagt, dass „hann var skáld gott ok orðgreppr mikill“ (*Snegl*: 264; „er war ein guter Skalde und sehr dreist in seiner Rede“). Mit dem Hinweis auf die verbale Dreistigkeit deutet die Erzählstimme bereits an, dass *Sneglu-Halli* und der König ähnliche Vorlieben für Sprach-

4 Unter ‚referentiellen Bezügen‘ verstehe ich Kommentare, die die Erzählung nicht nur in einen außertextuellen kulturhistorischen Kontext einzubetten suchen, sondern auch ggf. die Differenz zwischen der inner- und außertextuellen Welt zum Ausdruck bringen.

5 Während der *Snegl* in Editionen, die auf der *Flat* basieren, mit Kapiteleinteilungen wiedergegeben wird, verzichtet die *Mork*-Version auf Kapiteleinteilungen. In keiner der beiden Handschriften werden jedoch Kapitelangaben verwendet. In *Flat* (GKS 1005 fol., 206v–208r) werden die kapitelähnlichen Passagen mit unnummerierten Textabsätzen markiert; in *Mork* (GKS 1009 fol., 15v–16v) findet sich der *þátr* in unmarkiertem Fließtext.

6 Alle Zitate aus *Snegl* stammen aus Íslenzk fornrit IX (1956), die *Mork* als Haupttext und *Flat* als Nebentext wiedergibt. Alle deutschen Übersetzungen sind meine eigenen.

spielereien haben: Sneglu-Halli ist „orðgreppr mikill“, während der König zum einen nicht davor zurückscheut, Leuten „háðyrðum“ („spöttische Worte“) anzuhängen und zum anderen – wenn gut gelaunt – gegenüber ihm geäußerte „klámyrðum“ („obszöne, derbe Worte“; beide Zitate *Snegl*: 263) gut erträgt. Diese Langmut des Königs bleibt im ganzen *þátr* wichtig.

Im bereits genannten, ersten Zusammentreffen von Sneglu-Halli und dem König werden somit die wichtigsten Eigenschaften der Hauptfiguren herausgestellt. Ebenso werden mit dem Dichten und dem Essen die zwei zentralen Themen des *þátr* eingeführt. Bereits hier zeichnet sich durch die geringe Anzahl an Hauptfiguren und die klar umrissenen Themen ab, dass sich die Erzählstimme der generischen Kürze eines *þátr* wohl bewusst ist und entsprechend das Material selektiert. Im Folgenden steht nun die Frage im Fokus, wie die Erzählstimme mittels kurzer Kommentare diesen *þátr* zum einen gestaltet und zum anderen dessen Verständnis sicherstellt und die Rezeption lenkt. Um all diesen Aspekten gerecht zu werden, setzen die Erzählstimmen in beiden *þátr*-Versionen mehrere Kommentararten ein, was die vielfältigen narratologischen Gestaltungsmöglichkeiten der Erzählstimme reflektiert.

Kapitel →	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Total
Zeitangaben			1	5	1	1	3	5	1	4	21
Intratxt. Verweise				1		2	2	1		1	7
Einf. von Figuren	1	2		1			1	1			6
Begründung, Erklärung		1							1		2
öffentliche Meinung	1	1	1	1		2	1	1		1	9
Referentielle Beziehung	1								1		2
Wertung	2										2
Erzählendes Ich										1	1
Total	5	4	2	8	1	5	7	8	3	7	

Tabelle 1: Auflistung der Erzählkommentararten und ihrer Häufigkeit über die Kapitel der *Flateyjarbók*-Version verteilt (siehe *Íslenzk fornrit*).

In der *Flateyjarbók*-Version des *þátr* lassen sich am häufigsten Zeitangaben, Äußerungen der öffentlichen Meinung und intratextuelle Verweise identifizieren (siehe Tabelle 1). So leitet die Erzählstimme in den Kapiteln vier, sieben und acht etliche neue Erzählabschnitte mit einer Zeitangabe ein, so z. B. mit „Þat var einn dag“ (*Snegl*: 269; „Es war eines Tages“), „Þat bar til eitt sinn“ (*Snegl*: 288; „Es trug sich einmal zu“).⁷ In dieser *þátr*-Version greift die Erzählstimme zudem fast ausschließlich auf relative Zeitangaben zurück (z. B., ‚am Morgen‘, ‚am Abend‘, ‚im Frühling‘) und lässt die Erzählung somit in einem mehr oder weniger

7 Es werden lediglich jene Zeitangaben berücksichtigt, die den Beginn eines neuen Handlungsabschnittes einleiten. Ortsangaben wurden nicht berücksichtigt, da sie nicht zur Strukturierung der Erzählung beitragen.

unbestimmten Zeitraum spielen.⁸ Die Erzählung erscheint also in gewisser Weise ‚zeitlos‘. Wichtig ist lediglich die Abfolge der einzelnen Ereignisse, nicht aber ihre absolute zeitliche Verortung.

Am zweithäufigsten trifft man auf Äußerungen der öffentlichen Meinung, sei es auf extradiegetischer oder auch intradiegetischer Ebene. Im Gegensatz zu den Zeitangaben, die in manchen Kapiteln gehäuft auftauchen, verteilt sich die öffentliche Meinung mit großer Regelmäßigkeit über den ganzen Text.⁹ Indem die Erzählstimme diese Art der Kommentare einfließt, gibt sie nicht nur situativ die Verantwortung für das Erzählte ab, sondern ist auch bestrebt, eben von ihr Erzähltes durch eine scheinbar außenstehende Meinung zu untermauern. Die regelmäßige Verteilung dieser Kommentare suggeriert, dass die öffentliche Meinung eine valide Quelle des Wissens ist, die bei verschiedenen Themen hinzugezogen werden kann. So wird bei der Einführung von König Haraldr auf die öffentliche Meinung verwiesen: „*Svá er sagt at Haraldr konungr var allra manna vitrastr ok ráðugastr*“ (*Snegl*: 263, meine Hervorhebung; „So wird erzählt, dass König Haraldr der weiseste und schlaueste aller Leute war“); ebenso, wenn König Haraldr einen Vers von Sneglu-Halli ignoriert und alle Anwesenden erkennen, dass ihm das Gedichtete missfällt: „*Engu svarar konungr ok lét sem hann heyrði eigi; en þó vissu allir menn, at honum mislíkaði*“ (*Snegl*: 272, meine Hervorhebung; „Der König antwortete nichts und tat, als hätte er nichts gehört, aber dennoch wussten alle Leute, dass [die Strophe] ihm missfiel“); oder wenn mittels der öffentlichen Meinung verschiedene Wahrnehmungen eines Ereignisses wiedergegeben werden: „*Sumir hugðu, at hann myndi œrr orðinn, en sumir hugðu, at hann myndi tala konungs œrendi nokkur*“ (*Snegl*: 289, meine Hervorhebung; „Manche dachten, dass er [Sneglu-Halli] verrückt geworden sei, andere dachten, dass er eine Botschaft des Königs verkünden würde“).

Die intratextuellen Verweise tendieren zu einer ähnlichen Verteilung wie die Zeitangaben und treten vermehrt im zweiten Teil des *þátttr* auf, insbesondere in den Kapiteln sechs bis acht. Unter den intratextuellen Bezügen finden sich jedoch keine Verweise auf Elemente, die bereits erzählt worden sind oder noch angesprochen werden. Die intratextuellen Kommentare sind vielmehr kurze, einzelne Sätze, die das jeweilige Ereignis abschliessen. So wird am Ende des sechsten Kapitels, nachdem Sneglu-Halli und Þjóðólfr wetteiferten, wer von ihnen der bessere Dichter ist und wer den anderen geschickter bloßstellen kann, lediglich gesagt: „*Leið nú á vetrinn, ok var allt kyrrt*“ (*Snegl*: 280; „Nun wurde es Winter und alles blieb still“). Damit ist diese Angelegenheit sowohl inhaltlich als auch zeitlich beendet, und der *þátttr* wendet sich im folgenden siebten Kapitel der Ankunft von Einarr fluga zu.

Auf der intratextuellen Ebene sieht die Erzählstimme somit keinen Anlass, Vor- bzw. Rückverweise auf zu Erzählendes bzw. bereits Erzähltes einzufügen. Die Abwesenheit solcher Vor- und Rückblenden suggeriert, dass die Erzählstimme den *þátttr* als in sich geschlossene Erzähleinheit betrachtet, bei der keine intratextuelle Verknüpfung des

8 Die einzig konkretere Zeitangabe erfolgt direkt zu Beginn des *þátttr*; als auf die Regierungszeit von König Haraldr harðráði Sigurðarson (1046–1066) hingewiesen wird.

9 Außer in den Kapiteln fünf und neun ist in jedem Kapitel eine Äußerung der öffentlichen Meinung zu finden.

Erzählten notwendig ist. Es ist somit zu überlegen, ob die Kürze des *þátr* einen Einfluss auf die Auswahl und Häufigkeit der Erzählkommentare hat, sprich: ob sich die Kürze des gewählten Genres in der Ausprägung der Erzählstimme spiegelt.

Nebst diesen drei eben besprochenen Kommentararten macht die Erzählstimme vereinzelt von weiteren Arten Gebrauch, so z. B. von der formelhaften Einführung von neuen Figuren, wertenden Kommentaren, Begründungen, Erklärungen oder – ganz am Schluss des *þátr* – einem erzählenden Ich. Auf diese Kommentararten kann hier nur punktuell eingegangen werden.

Wenn man die quantitative Verteilung der hier untersuchten Erzählkommentare über den ganzen *þátr* hinweg betrachtet, fällt auf, dass nebst ein paar wenigen Kommentaren in den ersten beiden Kapiteln, der Großteil der Kommentare erst ab dem vierten Kapitel auftaucht (siehe Tabelle 1). Die ersten zwei Kapitel der *Flateyjarbók*-Version führen in die Erzählung ein: drei von sechs Figuren werden hier vorgestellt;¹⁰ mit dem Verweis auf die Regentschaft von König Haraldr Sigurðarson in Norwegen liegt ein referentieller Bezug vor; ebenso äußert sich die Erzählstimme im ersten Kapitel wertend, wenn sie über die Beziehung zwischen dem König und Þjóðólfr oder dem König und den Isländern spricht. Im zweiten Kapitel offeriert die Erzählstimme schließlich noch eine Erklärung, indem sie gegenüber dem Publikum offenlegt, dass es sich bei Sneglu-Hallis Gesprächspartner um den König selbst handelt. Somit bedient sich die Erzählstimme in diesen ersten zwei Kapiteln vornehmlich der Kommentararten, die für die Darlegung der Ausgangslage des *þátr* notwendig sind und anschließend in den Hintergrund rücken.

Diese Verschiebung vom initialen *telling* hin zum *showing* zeigt sich hier deutlich: Nach den eben besprochenen ersten zwei Kapiteln erfolgt in den Kapiteln drei und vier der Einstieg in die Handlung, wobei es in Kapitel vier zu einer Häufung der Zeitangaben kommt. Das Kapitel besteht aus fünf kurzen Erzählabschnitten, die alle mit einer Zeitangabe beginnen und sich inhaltlich um das Thema Essen bzw. Sattwerden drehen. So beschwert sich Sneglu-Halli über das wenige Essen am Hof und lässt sich in der Stadt Grütze kochen, bis der König ihm schließlich einen riesigen Topf Grütze vorsetzt und Halli auffordert zu essen, bis er platzt. Mit dieser inhaltlichen Steigerung wird die Dringlichkeit der Thematik unterstrichen.

Mit Essen geht es in den Kapiteln fünf und sechs gleich weiter, aber der *þátr* gibt nun dem *showing* den Vortritt. So dominiert in beiden Kapiteln die szenische Darstellung mit viel direkter Rede. Die Erzählstimme hält sich dabei im Hintergrund, beschränkt sich auf vereinzelte Kommentare zu Beginn und am Ende der Kapitel und überlässt ansonsten den drei Hauptfiguren – dem König, Sneglu-Halli und Þjóðólfr – die Bühne. Während in Kapitel fünf das Dichten und das Essen explizit verknüpft werden, dreht sich das sechste Kapitel

10 Die Einführung des Königs als eine der Hauptfiguren des *þátr* wird hier nicht zu den Erzählkommentaren als Charaktereinführung gezählt, sondern als referentieller Bezug. Zu den Erzählkommentaren werden nur Figureneinführungen gezählt, die die formelhafte Phrase ‚X hét maðr‘ (‚ein Mann hieß X‘) verwenden.

ausschließlich um die Dichtkunst.¹¹ Sneglu-Halli und Þjóðólfr wetteifern vor dem König darum, wer der bessere Dichter ist und schrecken dabei nicht davor zurück, sich gegenseitig unehrenhaftes Verhalten vorzuwerfen. Nachdem die Erzählstimme die Thematik dieses Wettstreites schrittweise aufgebaut und dramatisiert hat, überlässt sie die Gestaltung des Kapitels als *páttr*-Höhepunkt zwischenzeitlich den Hauptakteuren. Der direkte Vergleich zwischen den zwei Skalden endet damit, dass der König Sneglu-Halli gestattet, seine *drápa* vorzutragen. Obwohl die Thematik des Dichtens den *páttr* prägt, so wird gerade an diesem Punkt deutlich, dass die Dichtung letzten Endes nur Mittel zum Zweck ist, denn Sneglu-Hallis *drápa* wird nicht wiedergegeben. Vielmehr wird betont, dass ihm das Gedicht zu Ruhm und Geld gereicht: „Foerði Halli drápuna, ok mæltisk hon vel fyrir, ok launaði konungr honum góðum penningum“ (*Snegl*: 280; „Halli trug die *drápa* vor und sie wurde gut aufgenommen und der König bezahlte ihm [Halli] viel Geld“). Einmal mehr stehen somit gesellschaftliche Aspekte im Vordergrund der Erzählung: Sneglu-Halli weiß sich effektiv in Szene zu setzen und sich mit seinem, wenn auch unlauteren, Gebaren in der Gesellschaft zu behaupten.

In den verbleibenden vier Kapiteln der *Flateyjarbók*-Version ist die Erzählstimme erneut mit Kommentaren präsent. Nachdem Sneglu-Halli seine Durchsetzungsfähigkeit in Kapitel sechs wiederholt bewiesen hat, scheinen die weiteren Episoden eher lose angebunden, da das Dreiecksverhältnis zwischen dem König, Þjóðólfr und Sneglu-Halli nun geklärt ist. Die restlichen Kapitel illustrieren nochmals, dass Halli sich mit seiner Gerissenheit auch gegen allgemein gefürchtete Gegenspieler wie Einarr fluga durchsetzen (Kap. 7) und eine Menschenmenge zum Schweigen bringen kann (Kap. 8); den englischen König um einiges an Silber bringt, indem er vorgibt, ein Gedicht über ihn verfasst zu haben (Kap. 9); und dass Halli angesichts des Wohlwollens des norwegischen Königs es sich leisten kann, anzügliche Strophen über die Königin zu dichten (Kap. 10).

Gerade die Kapitel sieben, acht und zehn werden von der Erzählstimme vergleichsweise oft kommentiert. Ähnlich wie in Kapitel vier werden mit Zeitangaben mehrere kurze Erzählabschnitte aneinandergereiht. Zwar dreht es sich bei den einzelnen Abschnitten wiederholt um die jeweils kapiteldominierenden Themen, gleichzeitig nimmt die Spannung bei jedem Abschnitt zu, bis schließlich der kapitelinterne Höhepunkt erreicht ist. Abgesehen von den Zeitangaben, die die Kapitel intern strukturieren, sind nebst Äußerungen der öffentlichen Meinung lediglich ein paar wenige formelhafte Einführungen von Figuren zu finden. Intratextuelle Verweise sind jedoch nur spärlich anzutreffen, meist nur als abschließende Sätze am Ende der Kapitel.

Die Erzählkommentare im *Sneglu-Halla páttr* in der *Flateyjarbók* zeugen somit von einer Erzählstimme, die den *páttr* nach genauen, eigenen Vorstellungen selektiert und gestaltet. Die Erzählstimme koppelt die Verwendung der Kommentararten an die Ereignisse und deren Erzählweise. So werden zum einen in den ersten zwei Kapiteln die drei Hauptfiguren vorgestellt und ihre für die Erzählung wichtigen Charakterzüge betont, zum anderen werden die zwei großen Hauptthemen des *páttr* in den Vordergrund gerückt: das Dichten und (ausreichendes) Essen. Der Rahmen des *páttr* ist somit von Anfang an definiert und

11 In Kap. 5 muss Sneglu-Halli, wenn er am Leben bleiben will, auf Geheiß des Königs über den Zwerg Túta eine Strophe dichten, während dieser mit dem Essen auf Sneglu-Halli zugeht. Den Schweinebraten kriegt Halli nur, wenn er es schafft, die Strophe zu dichten und Túta damit zufrieden ist.

wird über die Erzählung hinweg aufrechterhalten. Die Themen des *þátr* werden danach von der Erzählstimme sorgfältig aufgebaut und die Verwendung bzw. teilweise Abwesenheit der Erzählkommentare trägt zur Inszenierung und Dramatisierung der Handlung bei. Beim Höhepunkt des *þátr* tritt die Erzählstimme in den Hintergrund und überlässt den Hauptfiguren zwischenzeitlich das Wort und die weitere Entwicklung des *þátr*, bevor sie die Fäden wieder in die Hand nimmt und die restliche Erzählung angeht. Die Erzählkommentare sind folglich nicht bloß eine ‚Begleiterscheinung‘ des Erzählens, sondern ein zentrales Gestaltungsmittel. Ihre Verwendung reflektiert, dass sich die Erzählstimme der erwarteten Kürze eines *þátr* bewusst ist und dementsprechend die Selektion und Darstellung der Erzählung vornimmt.

Der *Sneglu-Halla þátr* in der *Morkinskinna*

Wenden wir uns nun dem *Sneglu-Halla þátr* der *Morkinskinna* zu. Wie eingangs erwähnt, wird die *Morkinskinna*-Version meist ohne Kapitelangaben wiedergegeben. Damit hier die Vergleichbarkeit hinsichtlich der Verteilung und der Gestaltungsweise der Erzählkommentare gewährleistet werden kann und angesichts dessen, dass die beiden Versionen zum größten Teil von denselben Ereignissen berichten, habe ich die *Morkinskinna*-Version in Kapitel eingeteilt (siehe Tabelle 2). Alle Kapitelangaben der *Morkinskinna*-Version beziehen sich auf diese Tabelle.

Kap. in <i>Mork</i>	Anfang	Ende	<i>Snegl</i> (ÍF IX)	Kp.-Entsprechung in der <i>Flat</i>
–	–	–		1
1	„Eitt sumar [...]“	„[...] skipti við Halla.“	263–266	2
2	„Nú koma þeir [...]“	„[...] eigi við staddr.“	266–269	3
3	„Sá maðr var [...]“	„[...] þessu hljóta bana.“	269–274	4
4	„Ok nú of kveldit [...]“	„[...] vel haldinn.“	274–275	5
5	„Ok er kemr [...]“	„[...] vel til Halla.“	275–280	6
6	„Þat er sagt [...]“	„[...] síðan frá hirðinni.“	281–287	7
7	„Eptir þat bað [...]“	„[...] brot á laun.“	287–289	8
8	„Síðan fór hann [...]“	„[...] hrið með konungi.“	290–292	9
–	–	–		10

Tabelle 2: Meine Kapiteleinteilung in der *Morkinskinna* und die Entsprechungen in der *Flat*

Ein Blick auf Tabelle 2 verrät, dass es eine Differenz von zwei Kapiteln bei den beiden Versionen gibt. In der *Morkinskinna* findet sich weder das einleitende Kapitel noch das Kapitel, in dem Sneglu-Halli auf Geheiß des Königs obszöne Verse über die Königin dichtet, dann zurück nach Island fährt und später dort stirbt (siehe Kap. 10 in *Flat*). Die *Morkinskinna*-Version beginnt *medias in res* und endet mit Sneglu-Hallis Rückkehr an den norwegischen Hof nach seinen Reisen nach Dänemark und England.

Kapitel →	1	2	3	4	5	6	7	8	Total
Zeitangaben	1	1	2		1				5
Intratxt. Verweise				1		1		1	3
Einf. von Figuren			1					1	2
Begründung, Erklärung	1								1
öffentliche Meinung			1		2	1	1	1	6
Referentielle Beziehung									0
Wertung			1				1		2
Erzählendes Ich									0
Total	2	1	5	1	3	2	2	3	

Tabelle 3: Auflistung der Erzählkommentararten und ihrer Häufigkeit über die von mir definierten Kapitel der *Morkinskinna*-Version verteilt

Ein quantitativer Vergleich beider Versionen hinsichtlich der Textlänge und der Anzahl der Erzählkommentare zeigt, dass die *Morkinskinna*-Version einen Drittel kürzer ist und gegenüber der *Flateyjarbók*-Version nur über die Hälfte der identifizierten Erzählkommentare verfügt (siehe Tabelle 3).¹² Die Erzählstimme in der *Morkinskinna*-Version verfolgt somit eine deutlich andere Erzählstrategie als jene in der *Flateyjarbók*. Rasch aufeinanderfolgende und kaum eingeführte Episoden, die von *showing* und direkter Rede dominiert werden, sind in der *Morkinskinna* Trumpf. Zudem verschiebt diese *þátrr*-Version den Fokus von Anfang an noch stärker auf Sneglu-Halli als Protagonist, der – im Gegensatz zur *Flateyjarbók*-Version – direkt im ersten Satz eingeführt wird.

Ungeachtet dessen, dass die *Morkinskinna*-Version weitaus weniger Erzählkommentare aufweist, finden sich dieselben drei häufigsten Kommentararten wie in der *Flateyjarbók*: Äußerungen der öffentlichen Meinung, Zeitangaben und intratextuelle Verweise.¹³ Während die Äußerungen der öffentlichen Meinung in der *Flateyjarbók* über den ganzen Text verteilt auftauchen, so erscheinen sie in der *Morkinskinna* hauptsächlich in der zweiten, handlungsintensiven Hälfte des *þátrr*. Die Erzählstimme lässt dabei den König die Meinung der Öffentlichkeit zitieren (*Snegl*: 276), weist auf eine Überlieferungstradition hin (*Snegl*: 281) oder verrät, was die Öffentlichkeit über ein Gedicht denkt (*Snegl*: 292).¹⁴

12 Mit Hilfe der Snerpa-Edition beider *þátrr*-Versionen („Sneglu-Halla þátrr (eftir Morkinskinnu)“ 1999; „Sneglu-Halla þátrr (eftir Flateyjarbók)“ 1999) wurde eruiert, dass *Flat* 5795 Wörter und 50 annotierte Erzählkommentare zählt, *Mork* jedoch nur 3829 Wörter und 18 annotierte Erzählkommentare. Um diese absoluten Zahlen direkt vergleichen zu können, wurden die Angaben der *Mork* normalisiert: Hätte die *Mork*-Version ebenfalls 5795 Wörter unter der proportionalen Beibehaltung der Dichte der Erzählkommentare, hätte sie lediglich 27 Kommentare; dies im Gegensatz zu den 50 Erzählkommentaren der *Flat*.

13 In der *Flat* finden sich die Zeitangaben am häufigsten gefolgt von den Äußerungen der öffentlichen Meinung und den intratextuellen Verweisen.

14 Sowohl in der *Flat* als auch der *Mork* finden sich die Äußerungen der öffentlichen Meinung auf der extra- wie intradiegetischen Ebene und ebenso in der Figurenrede.

Im Gegensatz zur öffentlichen Meinung erscheinen die wenigen Zeitangaben vorwiegend in der ersten Hälfte der Erzählung. Wie bereits für die *Flateyjarbók* festgestellt, sind auch hier die Zeitangaben vage und relativ. Gerade die erste Zeitangabe direkt zu Beginn des *þátr* erinnert ein modernes Publikum wohl eher an einen Märchenanfang: „Eitt sumar kom skip af Íslandi“ (*Snegl*: 263; „Eines Sommers kam ein Schiff aus Island“). Durch den Fokus auf die stark szenische Ausarbeitung des *þátr* verlieren die Zeitangaben an Wichtigkeit, da der *plot* durch das *showing* ausreichend vorangetrieben und verknüpft wird.

Eine weitere Ähnlichkeit zur *Flateyjarbók*-Version liegt in der (fast gänzlichen) Abwesenheit von Erzählkommentaren in den Kapiteln vier und fünf. Zum einen muss Sneglu-Halli in diesen Kapiteln eine Strophe dichten, bis der Zwerg Túta mit dem Schweinebraten bei ihm ist, und zum anderen liefert Sneglu-Halli sich den dichterischen Wettstreit mit Þjóðólfr. Trotz der unterschiedlichen Erzählweisen entscheiden sich die Erzählstimmen in beiden *þátr*-Versionen für eine sehr ähnliche Gestaltung des *þátr*-Höhepunktes: der Szene – und somit auch den Figuren – wird Entfaltungs- und Wirkungsfreiheit gelassen.

Im Unterschied zur *Flateyjarbók*-Version finden sich in der *Morkinskinna*-Version keine Erzählkommentare, die eine referentielle Beziehung zum Ausdruck bringen oder in denen sich ein erzählendes Ich kurz äußert. Während also die *Flateyjarbók*-Version den *þátr* durch die Hinweise auf die Regentschaft von König Haraldr Sigurðarson von Anfang an in einen klar definierten soziokulturellen Kontext einbindet, erscheint die *Morkinskinna*-Version trotz Nennung von König Haraldr Sigurðarson als eigenständige(re) Erzählung, für deren Verständnis keine elaborierte Leserführung mittels Erzählkommentaren und begleitenden, erklärenden Passagen notwendig ist. Sowohl die Entwicklung der Themen als auch der Hauptfiguren erfolgen in der *Morkinskinna* hauptsächlich durch die Handlung selbst und werden nicht durch die kommentierende Erzählstimme vorangetrieben.

Fazit

Die Überlegungen zu den beiden Versionen des *Sneglu-Halla þátr*, die hier auf Grund der Erzählkommentare gemacht worden sind, lassen folgende Schlussfolgerungen zu: Beide Texte nehmen sich zwar dieselben Ereignisse aus dem Leben Sneglu-Hallis zum Thema, entscheiden sich aber für unterschiedliche Arten der Erzählweise. Während die Erzählstimme in der *Flateyjarbók*-Version eher einer Saga ähnlich die Ereignisse kommentierend rahmt und dem Publikum eine fast durchgängige Orientierungs- und Rezeptionshilfe bietet, wählt die *Morkinskinna*-Version eine dynamischere, szenische Darstellung, die vom *showing* und den Handlungen der Figuren geprägt wird.

Gleichzeitig teilen beide Versionen aber auch zwei zentrale Aspekte der narrativen Gestaltung: Zum einen dominieren dieselben drei Kommentararten, wenn auch mit divergierender Häufigkeit. Somit folgen beide Erzählstimmen einer gemeinsamen Grundidee der Erzählgestaltung. Ob diese Gemeinsamkeit dem *Sneglu-Halla þátr* eigen ist oder ob sich die Beobachtung bei weiteren *þættir* ebenfalls machen lässt, muss an dieser Stelle jedoch unbeantwortet bleiben.

Die zweite Gemeinsamkeit besteht darin, dass beide Versionen beim Höhepunkt des *þátr* – Sneglu-Hallis Strophe im Tausch gegen Schweinebraten und der Wettstreit der beiden Skalden – fast gänzlich auf Erzählkommentare verzichten und die Gestaltung der Erzählung den Figuren überlassen. Beide *þátr*-Versionen spielen somit mit dem Maß der

aktiven Gestaltung und Lenkung der Erzählung einerseits und des kurzzeitig in den Hintergrund Tretens andererseits. Sie ermöglichen damit einzelnen Episoden, sich relativ frei zu entfalten, und den Figuren, sich zu präsentieren.

Diese Flexibilität der Erzählstimmen zeugt davon, dass sie sich nicht nur ihrer gestalterischen Möglichkeiten auf der Textebene, sondern auch den Anforderungen an die kurze Erzählform des *þátttr* bewusst sind. Vor diesem Hintergrund sind zwei unterschiedliche und doch ähnliche Versionen eines Erzählstoffes entstanden, die durch ihre jeweilige Gestaltung bis heute bestechen.

Bibliographie

Primärliteratur

Snegl = Jónas Kristjánsson (ed.) (1956). *Sneglu-Halla þátttr*. In: *Eyfirðinga sögur* (= Íslenzk fornrit 9). Reykjavík: Hið íslenska fornritafélag, S. 261–295.

Handschriften

Reykjavík, Stofnun Árna Magnússonar í íslenskum fræðum, GKS 1005 fol. (= *Flateyjarbók*) (<https://handrit.is/is/manuscript/view/GKS02-1005> – abgerufen am 23. Januar 2022).

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, GKS 1009 fol. (= *Morkinskinna*) (<https://onp.ku.dk/onp/onp.php?i4335284> – abgerufen am 23. Januar 2022).

Sekundärliteratur

Ármann Jakobsson (2013). „The Life and Death of the Medieval Icelandic Short Story“. In: *Journal of English and Germanic Philology* 112:3, S. 257–291.

Ashman Rowe, Elizabeth (2020). „Þættir – A Case Study. *Stjörnu-Odda draumr*“. In: Bampi, Massimiliano/Larrington, Carolyne/Sif Ríkharðsdóttir (Hg.). *A Critical Companion to Old Norse Literary Genre*. Cambridge: Boydell & Brewer, S. 259–270.

Ashman Rowe, Elizabeth (2017). „The Long and the Short of It“. In: Ármann Jakobsson/Sverrir Jakobsson (Hg.). *The Routledge Research Companion to the Medieval Icelandic Sagas*. London und New York: Routledge, S. 151–163.

Ashman Rowe, Elizabeth/Harris, Joseph (2005). „Short Prose Narrative (*þátttr*)“. In: McTurk, Rory (Hg.). *A Companion to Old Norse-Icelandic Literature*. Malden, MA: Blackwell Publishing, S. 462–478.

Harris, Joseph (1976). „Theme and Genre in Some *Íslendinga þættir*“. In: *Scandinavian Studies* 48:1, S. 1–28.

Lindow, John (1978). „Old Icelandic *þátttr*. Early Usage and Semantic History“. In: *Scripta Islandica* 29, S. 3–44.

Würth [Groppe], Stefanie (1991). *Elemente des Erzählens. Die þættir der Flateyjarbók* (= Beiträge zur nordischen Philologie 20). Basel und Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn.

Onlinequellen

„Sneglu-Halla þátttr (eftir Morkinskinnu)“ (1999). In: *Snerpa* (<https://www.snerpa.is/net/isl/snegl-mo.htm> – abgerufen am 23. Januar 2022).

„Sneglu-Halla þátttr (eftir Flateyjarbók)“ (1999). In: *Snerpa* (<https://www.snerpa.is/net/isl/snegl-fl.htm> – abgerufen am 23. Januar 2022).